

Hubert M. Spoerri

Kunst und Literatur im Zeichen erwachender Spiritualität (2002)

In meinem Buch *Mensch und Kunst – Kunstphilosophische Anthropologie* (München 2002) ging ich im Kapitel 2.6.3. der Frage nach, wie die neue Kunst im Zeichen der erwachenden Spiritualität aussehen könnte. Hier die Schlusspassage dieses Kapitels:

Es mag manche Ausnahmen geben, doch ist in der Regel im Umfeld der spirituellen Strömungen der Gegenwart eher Kitsch als neue Kunst zu finden.

Und wie macht sich da möglicherweise die neue Spiritualität bemerkbar? Weil letztere mit dem Aufwachen aus dem selbstvergessenen Bewusstsein verbunden ist, suchen wir am besten überall da, wo die moderne und postmoderne Kunst sich selbst thematisiert und damit auf sich selbst, auf ihren unreflektiert gelebten Habitus aufmerksam wird.

In der Tat ist die Selbstthematization der Kunst eine ihrer wesentlichen Züge seit der Moderne. – Anhand der Bildenden Kunst lässt es sich leicht zeigen: Schon Marcel Duchamp hat mit seinen Ready made's provokativ auf die Grenzen des aus dem neunzehnten Jahrhundert kommenden Kunstbegriffes hingewiesen, indem er verdeutlicht hat, dass bereits der Ort der Ausstellung ein Werk zu einem Kunstwerk macht, auch wenn es den herkömmlichen Kriterien der Gestaltung nicht genügt. – Der Dadaismus hat mit seinen bürgerschreckartigen Aktionen auf seine Weise diese Grenzen durchbrochen, ebenso der Surrealismus, indem er mit dem schöpferischen Potential des Unbewussten zu arbeiten begann und die mentale Kontrolle außer Kraft setzte. – Die Farbfeldmalerei hat die Farbe als zentrales Medium der Malerei in ihrer Eigendynamik thematisiert. – Die analytische Malerei hat diese Art von Bemühungen auf den Malgrund und das Format der Bilder, auf das Verhältnis von Farbe und Linie, von Fläche und Tiefenwirkung u.ä. ausgedehnt. Hierher gehört auch Daniel Buren's in seiner typischen Streifenmanier gefertigtes Bild im Rahmen der documenta 7 in Kassel, mit welchem er auf ein Fenster des Fridericianums, des Ausstellungsraumes, reagierte. Er thematisierte also mit malerischen Mitteln das architektonische Ambiente, in welchem er ausstellte. – Wie diese Beispielreihe zeigt, ist der Zug zur Selbstreflexion in der modernen Kunst markant vertreten. Aber es bleibt typisch mentale – zum Teil ergebnisorientierte, zum Teil methodische – Selbstreflexion und führt nicht zum spirituellen Erwachen.

Geht vielleicht die Konzeptkunst weiter? – Nehmen wir die Neonschrift von Joseph Kosuth „THIS OBJECT, SENTENCE, AND WORK COMPLETES ITSELF WHILE WHAT IS READ CONSTRUCTS WHAT IS SEEN“. Ein Hauptziel der konzeptuellen Kunst ist die Aktivierung der BetrachterInnen, also der bewusst in die Gestaltung einbezogene Rezeptionsaspekt. Während des Lesens der Neonschrift von 1981 wird den Betrachtenden bewusst, dass dadurch das Kunstwerk entsteht. In der Tat führt Kosuths Neonschrift auf erkenntnistheoretische Weise nahe an den Punkt des Selbsterwachens heran, doch bleibt die Bemühung formal; die Betrachtenden können das herkömmliche, scheinbar rezeptionsunabhängige Wirklichkeitsverständnis hinterfragen, doch gibt es keinen inhaltsvollen Hinweis auf die wahre Wirklichkeit, sonst würde das Ich-Bin bewusst. – Auf eine mehr existenzielle Weise führt On Kawara mit seinen *Date Paintings* an das spirituelle Erwachen heran. Diese Gemälde tragen auf ebenfalls gemaltem Grund einfach das Datum des Tages, an dem sie entstanden sind. Indem sie von allem anderen des betreffenden Tagesgeschehens abstrahieren, bleibt ihnen eigentlich nur die immer wiederkehrende Botschaft des Malers, die mit den Worten beschrieben werden könnte: *Ich habe gemalt* oder – noch weiter reduziert – *Ich bin*. Was diese Worte jedoch in Wahrheit sagen, tritt nicht in den Bewusstseinskreis dieser Kunst.

Und Joseph Beuys? Unter den renommierten Bildenden KünstlerInnen scheint er mir am entschiedensten der Vorreiter einer neuen Kunst in einem neuen Zeitalter zu sein. Das liegt zum einen an seiner Erweiterung des Kunstbegriffes und am Übergang von einem ästhetischen zu einem anthropologischen Kunstverständnis; zum anderen ergibt es sich aus seiner Verbundenheit mit der Anthroposophie und aus der – übrigens damit zusammenhängenden – zentralen Bedeutung der Christologie in seinem Leben. Beuys war, wie seine frühen bildnerischen Arbeiten zeigen, ein feiner Gestalter, zum Teil von Kreuzigungen. Sein späteres Werk steht aber mehr im Zeichen des Suchens nach neuen Artikulationsmöglichkeiten, und zwar im Wissen darum, dass das herkömmliche Gestalten an ein Ende gekommen ist, und in der Rückwendung des Gestaltungswillens auf das Bewusstsein selbst. Herkömmliche Kunst entfaltet die formenden Kräfte bei aller Großartigkeit ihrer Leistungen weitgehend aus einer selbstvergessenen Hingabe an das Werk. Die neue Kunst ist aber nur in dem Maße möglich, als sie die Selbstvergessenheit auflöst und im Lichte des wahren Bewusstseins aus dem Ich-Bin wirkt. Dann ist den KünstlerInnen klar, dass alles Gestalten sowie alle Rezeption von Kunst im individuellen wie im sozialen Bereich in Wahrheit Bewusstseinsgestaltung ist.

Es ist schwierig, konkrete Aussagen über die neue Kunst des Ich-Bin-Bewusstseins zu ma-

chen. Bleiben wir im Umkreis des freien, individuellen Kunstschaffens, dann führt vielleicht die Frage weiter, welche Kunst wohl die geeignetste sein könnte, um in das neue Zeitalter hinüberzuleiten. – Da es im neuen Zeitalter zunächst um die Entfaltung des Ich-Bin-Bewusstseins innerhalb des Mentalen, des Gedanklichen, geht, muss es sich um eine Kunst handeln, die dem Mentalen besonders reiche Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Diese Kunst ist meines Erachtens die *Literatur*. In welchem künstlerischen Medium wäre es so reich und umfassend möglich, die außen-, die innenweltbezogenen und die überpolaren Inhalte des mentalen Bewusstseins zu manifestieren wie im *Verbalisieren* der literarischen Künstler, der Dichter und Schriftsteller? Da die Sprachen als kulturelles Allgemeingut überdies voll von mythischen Bildelementen und von magisch-musikalischen Klang- und Rhythmusqualitäten sind, ohne das Mentale zu behindern oder zu überwältigen, eröffnet sich den literarischen Künstlern ein Gestaltungsspektrum, das schwerlich seinesgleichen findet. – Auch der Spielfilm kann hier nicht mithalten, weil er seine Aussagen viel zu stark an der gegenständlichen Erscheinlichkeit der Objektwelt festmacht, dadurch zu passivem Betrachten, zu selbstvergessenem Glotzen verlockt und deshalb im Vergleich mit der Literatur einseitig und schwerfällig anmutet.

Ich visiere hier bewusst die zeichensetzende *Literatur*, nicht die darbietende *Sprechkunst* an (siehe 4.6.5. und 4.7.5.). Nur *die schriftliche Form* gewährt den KünstlerInnen jene dem Gedanklichen angemessene, unvergleichliche Leichtigkeit, welche die ganze Welt, die Tiefen der Menschenseele und die Unendlichkeit des Geistigen dem Gestalten jederzeit verfügbar macht. Es zeugt von einer verhängnisvollen Erziehung zur Passivität, wenn die Massen den Medienrummel dem Literarischen Kunstwerk vorziehen. – Die von den Flügeln der Fantasie getragene Literatur vermag in zeichensetzender Form das Kühnste vorwegzunehmen, was die Zukunft erfüllen wird. Keinem Traum, keiner Vision setzt sie Grenzen. Nur die musikalische Komposition kann Ähnliches leisten, wenngleich nicht mit der gedanklichen Klarheit und Differenziertheit wie die Literatur. (Vielleicht ist letzteres an sich nicht zwingend, aber die Kulturentwicklung ist eindeutig so gelaufen.)

Im Rahmen der Literatur, die ja bekanntlich verschiedene Gattungen hervorgebracht hat, ist es wiederum der *Roman*, dem ich die umfassendsten Gestaltungsmöglichkeiten zuerkenne. Ein Gedicht und auch eine dramatische Szene können wohl innerhalb eines Romans vorkommen, indes nicht umgekehrt. – Es müssen Romane geschrieben werden, die zu ihrem Hauptinhalt nicht mehr irgendwelche selbstvergessen gelebte Abenteuer haben, sondern das Ich-Bin-Abenteuer des Bewusstseins selbst, ohne deshalb den Reichtum und die bunte Vielfalt

des Lebens preiszugeben. – Immerhin gibt es seit Arthur Schnitzler und James Joyce Literatur, die sozusagen den Bewusstseinsstrom ihrer Figuren protokolliert. Aber es bleibt beim Etwas einer gleichsam ins Subjekt verlegten Welt, es kommt nicht zur Welt als Ich-Bin.

Was bedeutet dieses Wort: *die Abenteuer des Bewusstseins selbst*? Grafisch-bildlich gesprochen, verlaufen die Abenteuer des Bewusstseins in einer Achterbahn. Die Acht als grafische Form ist geeignet, die Umstülpung des Bewusstseins anschaulich vorzuführen. Was auf der einen Seite der Acht außen ist, wird auf der anderen zum Innen und umgekehrt. Der Punkt in der Mitte ist der Umstülpungspunkt. Im Leben erfahren wir ihn – bildlich gesprochen – stets als Schwelle, an der zwei verschiedene Bereiche jeweils enden oder anfangen. In personifizierter Form stellt der römische Gott Janus dasselbe dar. Sein Name ist abgeleitet von lat. *janua*, was *Türe* heißt. Der Janus-Kopf hat zwei Gesichter, wendet sich also wie die Schwelle beiden Bereichen zu, die durch sie zugleich getrennt und verbunden werden.

Unser Leben ist voller Schwellen im äußeren wie im inneren Sinne. Wenn wir ein Haus betreten, überschreiten wir eine Schwelle, welche den Außen- und den Innenraum trennt. Wenn wir heiraten, überschreiten wir die Schwelle zu einer neuen Ereignisfolge, wobei das Vorher vom Nachher gesondert wird. Wenn wir einschlafen oder aufwachen, geboren werden oder sterben, passieren wir besonders markante Schwellen. Ob wir ein Glas heben, um zu trinken, ob wir vom äußeren Beobachten zum Nachdenken, vom Schweigen zum Sprechen, vom Vorsatz zur Tat übergehen, immer haben wir es mit Schwellenerlebnissen zu tun.

Am komplexesten sind die Schwellensituationen in den zwischenmenschlichen Begegnungen. Ein Beispiel möge dies verdeutlichen: Wenn eine Frau und ein Mann eine Beziehung miteinander beginnen, stellt sich die Frage, ob sich die Frau mehr in die „Welt“ dieses Mannes oder der Mann mehr in die „Welt“ dieser Frau begibt oder ob dies wechselseitig und ausgewogen geschieht und womöglich durch beide eine neue „Welt“ entsteht.

Nach dem Überschreiten einer Schwelle geraten wir in einen anderen, zunächst neuen Zustand, den wir gleichsam erobern müssen. In der aufsteigenden Phase leiten uns Neugier, Erwartungen, Begierden und Wünsche. So gelangen wir zum Höhepunkt, der von Ekstase, Freude erfüllt sein kann, oder zum Tiefpunkt, der Enttäuschung, Trauer und Erschöpfung mit sich bringt. Dann kommt die rückläufige Phase, die mit Erfüllung, Ermattung oder Loslassen verbunden ist, bis eine neue Schwelle zu weiteren Abenteuern verlockt. Sobald wir sie überschreiten, lassen wir das Vorherige außen vor und tauchen ins Innere einer neuen Sphäre ein. – Freilich spielen im Ablauf dieser Vorgänge auch Blockaden, Stillstand, Einigelungen, ebenso Hast, manische Überaktivität, Euphorie u.ä. eine Rolle. Dadurch werden die Prozesse so ab-

wechslungsreich und komplex, wie sie sich im Leben nun einmal entfalten.

Literatur, die alles, was sie erzählt, im Gewahrwerden dieser fortwährenden Wandlungen des Bewusstseins schildert, ist Ich-Bin-Literatur. Das ist – und diese Behauptung wage ich – die neue Kunst.

Wenn es gelingt, Ich-Bin-Literatur hervorzubringen, dann werden die übrigen Künste sich unter ihrem Einfluss verändern, und ob dann die physisch-sinnliche Ebene noch das Hauptfeld ihrer Manifestationen sein wird, bleibe dahingestellt. Immerhin existiert schon die Literatur als solche auf der physisch-sinnlichen Ebene nur sehr rudimentär, nämlich in der Form der konventionellen Schriftzeichen, und wendet die sinnlichen Qualitäten samt der Fülle des auf diese Weise Erfahrbaren ins Reich der Einbildung, der Imagination.